

daß sie, bei der finanziellen Zerrüttung ihres Landes, sich auf den Empfang der vorgespiegelten Prämie keine Rechnung machen, daher keine Aufträge zu ermäßigten Preisen annehmen können; auch rathen sie ihren deutschen Geschäftsfreunden nicht etwa, in Erwartung vergrößerter Einfuhr, Vorräthe zu verschleudern. — Unser schon sehr beschränkter Waarenverkehr mit Frankreich wäre demnach eben so wenig durch die jenseitige Ausfuhrprämie als durch den diesseitigen Zollausschlag wesentlich getroffen worden. Wenn also Herr Milde in der preussischen Nationalversammlung behauptet, daß es sich darum handele, ganze Districte vor dem Verhungern zu schützen, so ist dies nicht die „nackte Wirklichkeit“ sondern nackte Unwahrheit. Aber nach anderen Seiten hin wäre die proponirte Zollerhöhung, die natürlich nicht bloß französische, sondern alle fremdländische Fabrikate trafe, sehr fühlbar. Die Einfuhr der leichten Schweizer Seidenstoffe, als Florence, Taffetas u. s. w., womit unsere Fabrikanten den Bedarf gar nicht so gut und so wohlfeil versorgen können, würde sehr erschwert werden, — und zu Retorsionen hat die Schweiz, welche absolut freie Einfuhr bei sich gestattet, sicherlich keinen Vorwand geboten. Noch erheblicher würde leider der nicht unbeträchtliche Rest unseres Verkehrs mit England, namentlich in dem für unsere Fabrikation unentbehrlichen Kammgarn und in ungewalkten Wollenzeugen, als Orleans, Lastings u. s. w., welche jetzt schon einen Eingangszoll von 25 bis 70 Procent bezahlen, unter dessen Schutz die inländischen Fabrikanten von dergleichen Waaren, wie mit Bestimmtheit versichert wird, einen Nutzen von 20 bis 40 Procent realisiren können. In der Lage unserer einheimischen Wollenindustrie gegenüber der englischen lag kein Motiv für eine nochmalige Verschärfung der unlängst geschraubten Eingangszolls. Auch hat der Milde'sche Antrag eine höchst unangenehme Stimmung in London, besonders bei dem Board of Trade, wie wir bestimmt wissen, erregt; einerseits weil er Maßregeln Frankreichs zum Vorwande für einen Streich nimmt, der direct auf England fällt: andererseits weil diese ganz unprovocirte Rücksichtslosigkeit nur zu leicht böses Blut und ein Geschrei nach Retorsionen in England erregen, und somit das fernere Vorschreiten der britischen Staatsmänner auf dem Wege zur Handelsfreiheit, der sie aufrichtig huldigen, hemmen kann. Mit dem loyalen Verfahren eines über den Kniffen des Sonderinteresses erhabenen Staatsmannes scheint der von Herrn Milde gemachte Vorschlag nicht in Einklang zu sein; — den erwähnten näher beleuchtenden norddeutschen Kaufleuten erscheint er wie „eine Mausefalle.“

Ueber den Einfluß der Tariffsätze des Zollvereins auf die deutschen Fabrikate und Deutschlands Wohl.

Dem Zollverein mit seinen hohen Tariffätzen lag nichts als eine falsch verstandene Finanzmaßregel zum Grunde. Die Fabriken sollten geschützt, sollten gehoben werden, darum führte man Schutzzölle ein, die zu mehr als 50 pEt. dem Gesamtpublicum die Gelegenheit entzogen, sich alles das, dessen es bedurfte, da holen zu können, von woher es dasselbe nicht gerade immer billiger, aber doch vieles doppelt so gut im Gehalt für einen um ein Weniges höher als für inländisches Fabrikat gezahlten Preis beziehen konnte. In der doppelt guten und dauerhaften Qualität liegt aber gerade für den Einsichtsvolleren die größere Billigkeit der Waare. Dieses nicht mehr „Können“ veranlaßte mehr als 99/100 unserer Fabrikanten, ihr Hauptaugenmerk nur auf die möglichst billige Erzeugung der im Inlande gebotenen Ersatzmittel zu richten. Und dies „billiger“ haben denn auch Viele, leider nur zu Viele so glücklich erreicht, daß die Billigkeit der deutschen Fabrikate „im Durchschnitt“ sprichwörtlich geworden ist. Wäre es die Güte derselben, um wie viel mehr wäre der Nationalwohlstand gehoben worden. Daß aber die innere Güte der deutschen Fabrikaterzeugnisse*) nicht sprichwörtlich hat werden können, daran haben eben die Tariffätze die Schuld, und zwar eine Schuld, deren Folgen nicht so bald und nicht so leicht abgestellt werden können.

Die Schuld liegt aber einfach darin, daß beispielsweise in Sachsen nach Zöllen von 5 und 10 Ngr. pr. Ctr. wie mit einem Gewitterschlage deren von 20 bis 50 Thlr. eingeführt wurden. Wäre die Unnatur dieses Wechsels nur einigermaßen beachtet, d. h. die Ansicht praktischer Leute, aber nicht von Fabrikanten (denn

*) Es kann hier nur immer ein durchschnittliches Urtheil gefällt werden, zum Theil auch nur mit wesentlicher Berücksichtigung sächsischer und preussischer Fabrikate. Der Verfasser.

diese Herren sind Partei und möchten alle Jahre eine bis in's Maßlose gehende Erhöhung der Schutzzölle eintreten sehen) darüber gehört worden, statt daß bloße Theoretiker, die von der Praxis gerade so viel wie nichts verstehen, darüber entschieden, es wäre, wenn auch nicht Alles, doch sicher Vieles anders und besser geworden.

Wären keine so enormen Zollsätze auf einmal eingetreten, sondern wären sie nach und nach, den Fortschritten der Fabrikation entsprechend erhöht worden, so hätten unsere Fabrikanten die Concurrenz der Ausländer im Auge behalten und ihre Aufmerksamkeit ebensowohl auf die Billigkeit, als auf die Güte der Waaren richten müssen. Sie hätten nur langsamer und darum aber auch um so sicherer fortschreiten können. Es wäre einem natürlichen Uebergange der nöthige Spielraum gelassen gewesen. Es wäre vielleicht, wenn später dennoch vernunftwidrige Mittel zu einer von oben herab beabsichtigten sogenannten Hebung der Handelsinteressen ergriffen worden wären, der mögliche Untergang so Vieler erst nach dem Uebergange Aller gefolgt. Jetzt scheint aber der Untergang fast Aller dem Uebergange Einiger vorangehen zu sollen.

Die gerade am meisten consumirten Fabrikate wurden, um glimpflich zu sprechen, unmäßig vertheuert und nun im Inlande bis zum Uebermaße erzeugt, und zwar so billig als möglich. Dieses „billig“ ist aber mit seltenen Ausnahmen gar oft nur durch innere Gehaltlosigkeit zu erzielen, soweit sich der Arbeitslohn wesentlich dabei betheiliget. Billig und gut zugleich kann nur die Natur ihre Erzeugnisse ohne Hinzuthuung vieler menschlicher Arbeitskräfte liefern, ja die Natur giebt dem Consumenten ihre Erzeugnisse gerade um so billiger ab, je besser sie sind. Soll aber ein menschliches Erzeugniß, Fabrikat, billig erzeugt werden können und doch gut, solid sein, so sind zwei wesentliche Erfordernisse dazu nöthig: einmal muß der Rohstoff möglichst billig, d. h. gar nicht belastet sein, zum andern Male muß der Arbeitslohn naturgemäß billig sein; Lesterem steht aber die unmäßige Belastung der unentbehrlichsten Lebensmittel schnurstracks entgegen.

Die geringen Artikel vergönnen schon der Natur der Sache nach keinen hohen Arbeitslohn, eben so wenig geben sie aber dem Fabrikherrn einen wesentlichen Gewinn und noch weniger muntern sie ihn auf zur weitem Ausbildung seines Erzeugnisses. Der enorme Zollsatz, der meistens die geringere Qualität irgend eines Artikels am härtesten trifft, bildet gleichsam den Lehnstuhl, in dem der Fabrikant sitzend abwartet, wie das Ding geht. Er fühlt sich hinreichend geschützt für den Artikel, den er eben deshalb nur in geringer Vollkommenheit liefert.

Führen wir aus der Hamburger „Börsen-Halle“ Nr. 10,880 vom 16. Juni v. J., in welcher der Zollsatz, d. h. dessen Unzulänglichkeit für Erreichung eines vollendeten deutschen Fabrikats, meisterhaft beleuchtet ist, einige Beispiele an:

Artikel.	Qualität.	Preis in England pr. Ctr.	Gewicht nach Zoll-Pf.	Steuer in pr. Ctr.	Steuerbetrag nach %.
A. Baumwollene:					
Shirtings . . pr. Stck.	ordinair	2 ² / ₃ s ⁺	6 ¹ / ₂ lb	3 ¹ / ₄ sgr.	122 %
do. . . "	mittel	3 "	7 "	3 ¹ / ₂ "	117 "
do. . . "	fein	4 "	8 "	4 "	100 "
Printers . . . "	ordinair	2 "	6 "	3 s ⁺	150 "
do. . . . "	mittel	2 ² / ₃ "	5 ¹ / ₂ "	2 ³ / ₄ "	103 "
do. . . . "	fein	3 ¹ / ₂ "	5 "	2 ¹ / ₂ "	71 "
Callicoes . . . "	ordinair	1 ¹ / ₂ "	3 "	1 ¹ / ₂ "	100 "
do. . . . "	mittel	2 ¹ / ₃ "	3 ¹ / ₂ "	1 ³ / ₄ "	75 "
do. . . . "	fein	3 ¹ / ₃ "	4 "	2 "	60 "
B. Wollene.					
³ / ₄ Musl. de laine "	ordinair	3 "	4 "	2 "	67 "
" do. do. "	mittel	4 ¹ / ₂ "	4 "	2 "	44 "
" do. do. "	fein	7 "	4 ¹ / ₂ "	2 ¹ / ₄ "	32 "

Diese Beispiele werden zur Genüge zeigen, daß die Zollsätze 1) nur den ärmeren Consumenten treffen, weil sie ihn dazu verdammen, sich ein für allemal mit dem inländischen Fabrikat zu begnügen, und 2) daß sie den Fabrikanten gar nicht aufmuntern können, etwas Vollkommneres den Zollsätzen zu Gefallen schaffen zu wollen. So lange diese Herren nicht ihres eigenen Ich's, ihres Renommé's wegen etwas Vollkommneres liefern, so lange wird dieses kein Zollsatz können, höchstens kann ein amerikan. Zolltarif „nach dem Werthe“ etwas dazu beitragen. Bis auf Weiteres mögen wir aber einen solchen nicht wegen der Conting.